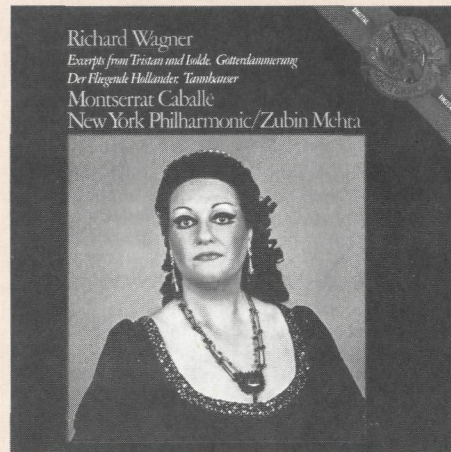


## FONO-KRITIK



Richard Wagner  
Excerpts from *Tristan und Isolde*, *Götterdämmerung*  
Der Fliegende Holländer, *Tannhäuser*  
Montserrat Caballé  
New York Philharmonic/Zubin Mehta

„rung“ ist ungefähr so, wie man sich's vorstellt, vielleicht sogar noch ein bißchen schlimmer. Wäre der Name Caballé nicht ein so zugkräftiger Verkaufsartikel – die Aufnahme hätte nicht die leiseste Lebenschance. Auch die Orchesterleistung rettet nichts, sie ist kalt, beziehungslos. Zubin Mehta hat zum Thema Wagner nicht viel zu sagen, dies ist spätestens seit seinen Wiener Versuchen mit „Lohengrin“, „Rheingold“ und „Walküre“ bekannt. Dazu ein (anonymer) Wagner-Kommentar im „einschlägigen“ Stil. Wenn der große Meister vom Olymp herabblicken könnte, um zu erfahren, was sich hundert Jahre nach seinem Tod abspielt, was da musiziert und publiziert wird – er würde vermutlich in den berühmten Stoßseufzer des alten Kaisers Franz Joseph ausbrechen: „Mir bleibt nichts erspart!“

Clemens Höslinger

## NEUVERÖFFENTLICHUNGEN

## Operette



**Lohnende Entdeckung: weitere Offenbach-Einakter zum ersten Male auf Schallplatten.**

**OFFENBACH, Le Violoneux, Les deux Aveugles (Gesamtaufnahmen in französischer Sprache ohne Dialoge);** Christophe Mortagne (Mathieu), Marie Modeste (Reinette), Gilles Butin (Pierre), Régis Ducrocq (Patachon), Gilles Butin (Giraffier), Louis-Vincent Bruère;  
Bourg Records BG 2003 (1 S 30)

**Aufnahmedatum:** Oktober 1981

**Klangbild:** Sehr präsent, bisweilen kabarettistisch zugespitzt.

**Fertigung:** Ohne Beanstandung.



**Lohnende Entdeckung: Offenbachs „Croquefer“ als Repertoire-Zuwachs und -Gewinn.**

**OFFENBACH, Croquefer ou le dernier des Paladins (Gesamtaufnahme in französischer Sprache ohne Dialoge);** Jean Kriff (Croquefer), Jean de Beer (Boutefeu), Chantal Reyjal (Fleur de Soufre), Régis Wilem (Ramass' Ta Tête),

**Gérard Chapuis (Mousse a Mort), Louis-Vincent Bruère;**

**Bourg Records BG 2004 (1 S 30)**

**Aufnahmedatum:** November 1981

**Klangbild:** Sehr präsent, bisweilen kabarettistisch zugespitzt.

**Fertigung:** Ohne Beanstandung.



**Offenbachs „Blaubart“ zum ersten Male vollständig auf Schallplatten.**

**OFFENBACH, Barbe-Bleue (Gesamtaufnahme in französischer Sprache mit Dialogen);** Henri Legay (Barbe-Bleue), Lina Dachary (Boulotte), René Lenoty (Roi Bobèche), Christiane Gayraud (Reine Clémentine), Monique Stiot (Princesse Hermia), Bernard Alvy (Prince Saphir), René Terrasson (Comte Oscar), Aimé Doniat (Popolani), Jacques Pruvost (Alvarez), Chœurs de l' O.R.T.F., Jean Gittton, Orchestre Lyrique de l' O.R.T.F., Jean Doussard;  
Bourg Records BG 2005/06 (2 S 30) (zu beziehen über: jpc-Schallplattenversand, Postfach 2426, 4500 Osnabrück)

**Aufnahmedatum:** September 1967

**Klangbild:** Breites Panorama. Im ganzen ausgeglichen und recht präsent; mehr oder weniger durchsichtig.

**Fertigung:** Einwandfrei.

Anscheinend beabsichtigt das französische Bourg-Label unter dem Titel „Collection Bourg Offenbach“ nach und nach sämtliche Werke dieses Meisters zu produzieren – wobei man recht verheißungsvoll angefangen hat. Hier bietet sich nun die Gelegenheit, vier Einspielungen kurz unter die Lupe zu nehmen. Von diesen Schöpfungen entstammen drei der frühen Epoche im Théâtre des Bouffes Parisiens (1855 bzw. 1857), wobei die Bourg-Edition die Einakter der damaligen, doch ziemlich begrenzten Gegebenheiten berücksichtigt. Demgemäß verzichtet sie darauf, das mitwirkende, absichtlich klein gehaltene Orchester überhaupt namhaft zu machen. Die Arrangements, die hier Louis-Vincent Bruère als verantwortlicher musikalischer Leiter präsentiert, bevorzugen ein trockenes, bisweilen etwas geschärftes Klangbild, das weniger Professionalität als vielmehr die Atmosphäre jener faszinierenden Pariser Theaterära zeigen möchte. Und allemal triumphiert die pure Lebendigkeit des Bühnengeschehens über jeglichen Anflug von Perfektion. Daß da geradezu ein künstlerisch unabdingbares Prinzip postuliert wird, verdeutlichen die drei Neuaufzeichnungen vom Herbst 1981, welche zwar die Dialogabschnitte ausklammern, statt dessen aber die vollständigen Libretti mitliefern. Wie auch in der hübschen Aufmachung der Plattentaschen schon die Offenbach-Welt von 1855/57 treffend beschworen wird.

Schade ist es, daß „Les deux Aveugles“ – jenes Opus, das damals ganz Paris in Begeisterung versetzte und zahllose Wiederholungen erfuhr – allein innerhalb des Mediums Schallplatte nur bedingt eindrucksvoll ist. (Ouvertüre plus 4 Musiknummern; insgesamt 13 Minuten Spieldauer). Es geht um eine nahezu realistisch anmutende Aktion aus dem Pariser Alltagsmilieu: auf einer Brücke suchen Patachon und Giraffier, zwei scheinbar blinde Bettler, sich gegenseitig zu übertrumpfen bzw. einander vom Standort zu verdrängen. Man hört eine an sich reizvolle Musik, die aber zu anderen Libretti ebenfalls passen würde; zumal die Komik der beiden zugeordneten Soloinstrumente (Posaune

bzw. Gitarre) eigentlich gar nicht ausgespielt wird. Régis Ducrocq und Gilles Butin, die zwei vorzüglichen Interpreten, geben ihr Bestes, ohne jedoch diesem kleinen Disco-Opus wesentlich aufhelfen zu können.

Erheblich besser kommt die Schallplatte mit dem Drei-Personen-Stück „Le Violoneux“ (Der Fiedler) zurecht, das für dieses Medium sehr geeignet ist (Ouvertüre plus 7 Nummern; 24 Minuten Spieldauer). In dieser auf einer bretonischen Legende fußenden, doch etwas faden Handlung, bei der auch das Melodram eine angemessene Verwendung findet, entwirrt sich der Knoten dramaturgisch (wie häufig in derartigen Werken) durch einen plötzlich zutage tretenden Brief. Musikalisch ist da alles im Lot; ja manches ist so charakteristisch entworfen, daß man Freude daran haben kann. Zudem wissen die drei Sänger-Darsteller genau, wie man so etwas zu servieren hat (in der Rolle der Reinette debütierte übrigens in Paris Hortense Schneider, die nachmalige Primadonna der großen Offenbach-Aden).

Der Einakter „Croquefer“ (1857), immerhin 35 Minuten reine Musik umfassend (Ouvertüre plus 7 Nummern), darf beinahe schon als Muster absurden Bühnengeschehens gelten und kann gerade deswegen das Interesse des heutigen Publikums auf sich ziehen. Da wird das Ritterdrama des Mittelalters scharf parodiert: unsäglich tolle Typen werden vorgeführt, die in der deutschen Fassung die Namen Eisenfraß, Schädelbrecht, Schlagetot, Schwefelblüte und Feuerstein tragen (eigentlich ein Vier-Personen-Stück, in dem die fünfte erst gegen Schluß die Sprache wiedergewinnt). Daß zugleich die französische Oper jener Jahrzehnte durch den Kakao gezogen wird (Duo Nr. 3), versteht sich am Rande. Zu dieser buffonesken Farce schrieb Offenbach eine Komposition, die in jeder Phase einfallsreich und mitunter direkt gestisch (Quintett Nr. 6) gefaßt ist; und nicht ohne Grund haben sich nach 1945 deutsche Opernstudios (z.B. Berlin 1977) dieser äußerst dankbaren Spielvorlage erinnert, die man mit allzusehr aktualisierten Zügen kaum mehr anzureichern braucht. Exquisit ist die Art, wie hier die französischen Interpreten Derbheit mimten, ohne dabei jemals ins Undelicate zu geraten.

Der vorerst letzte Offenbach-Hinweis gilt „Barbe-Bleue“, jener abendfüllenden dreiaktigen opéra-bouffe, die unmittelbar vor dem „Pariser Leben“ und der „Großherzogin von Gerolstein“ entstanden und zur zentralen Werkgruppe des Meisters zu zählen ist. Bei der Pariser Uraufführung am 5. Februar 1866 (Théâtre des Variétés) gab es einen Riesenerfolg. Daß diese Schöpfung in Deutschland wie in Österreich nicht im gleichen Maße geschätzt und eigentlich erst dank Walter Felsensteins Engagement in den Rang einer Meisterproduktion erhoben wurde, berührt nicht den Wert dieser Partitur, deren originale Lesart – mit den gesamten Dialogen – jetzt zum ersten Male vollständig veröffentlicht werden konnte (ca. 115 Minuten Spieldauer auf 4 Plattenseiten). Der einzige Mangel an der Zwei-Platten-Steckkassette dürfte sein, daß ihr das Libretto nicht beigelegt wurde. Trotz der herrlich ausgefeilten Dialoge (oder vielleicht gerade deswegen?) ist es für den nicht-französischen Hörer einigermaßen schwierig, dem Gang der doch reichlich verwinkelten Handlung so rasch zu folgen. Im Geiste Offenbachs und seiner beiden Librettisten Henri Meilhac und Ludovic Halévy erhält die ebenso berühmte wie geheimnisumwitterte Blaubart-Sage natürlich andere,

durchaus ungewöhnliche Akzente; doch ist hier die Heiterkeit keineswegs ungetrübt, ja selbst das Dämonische unterschwellig spürbar. Speziell das dritte, im Gewölbe von Blaubarts Burg – von den Gräbern seiner früheren, angeblich ermordeten Ehefrauen – spielende Bild demonstriert sehr deutlich den Ernst der Situation und zudem Boulottes Angst, vom Tod doch noch ereilt zu werden. Daß ein solcher Ernst (trotz der travestierenden Hauptelemente) nicht ausgeklammert ist, sagt mancherlei über den besonderen Stellenwert dieser opéra-bouffe aus, an deren Schluß freilich das Wiedererscheinen der totgeglaubten Gattinnen, die Fröhlichkeit rundherum, die Versöhnung aller mit allen stehen. Boulotte, das so beherzte Bauernmädchen, hat sich beim Ritter Blaubart (als neue Gemahlin) durchgesetzt.

Unter Jean Doussards beschwingter Leitung wirbt das heimische Sängersenble eindrucklich für die diffizile Kunst des Maestro Jaques; bewundernswert immer wieder die Präzision und die Eleganz des Vortrags, die absolute Beherrschung des Stils. Offenbar ist dies den Franzosen angeboren; und so ist diese Einspielung ein echtes Labsal für Ohr und Sinne. Lina Dachary und Henri Legay wetteifern geradezu mit der illustren Premieren-Besetzung von 1866 (Hortense Schneider, José Dupuis); neben ihnen können sich Christiane Gayraud, Aimé Doniat und René Terrasson profilieren (den übrigen Mitwirkenden ein Pauschallob!). Dem Orchestre Lyrique de l'O.R.T.F. ist für seinen Offenbach-Einsatz wiederum zu danken (vgl. hierzu FF 5/83 mit den Aufnahmen von „Fortunio Lied“ und „Lischen und Fritzen“).

Werner Bollert

## NEUVERÖFFENTLICHUNGEN

## Verschiedenes



**Festliches Horrido und Waidmannsheil.**

**CANTIN, Hubertus-Messe und Noces du chasseur, ROSSINI, Le rendez-vous de chasse, FLEMMING, Zwei alte deutsche Jagdsignale, DEISENROTH, Jagdmärsche, Jagdfanfare und Jagdsuite; Münchner Parforcehorn-Bläser: Engelbert Schmid, Siegfried Hammer, Otto Weber, Dieter Hepp und Ulrich Köbel;**  
Orfeo S 034821 A (1 S 30) Digital  
**Aufnahmedatum:** Juli 1982

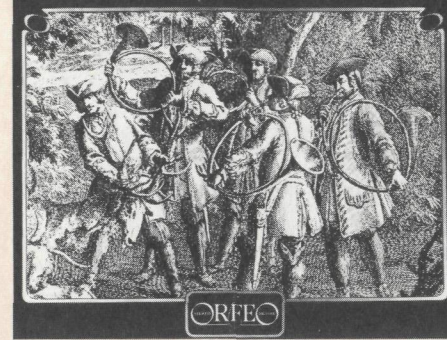
**Klangbild:** Klar, dynamisch, natürlich, weiträumig mit Echo-Wirkungen und Tiefenstaffelung (stereo-technisch etwas rechtslastig).

**Fertigung:** Sehr gut (DMM-Überspielung).

**Vergleichseinspielung:** Armida AE 149 (Jagdhornbläser „Auerhahn“, Luzern).

Hörnerschall und Pleßhorngruppen gehören zum üblichen Ritual der Jägerei. Einen besonderen Stellenwert nimmt dagegen der Klang der großwindigen Parforcehörner ein. Dem Gewinn an Tonumfang von drei vollen Oktaven entspricht eine erhöhte Anforderung an die Bläsertechnik. Intonationsmäßig muß im Melodie- und Akkordspiel eine sehr unsaubere Quarte als 11. Oberton der Naturtonreihe in Kauf genommen werden. Für die Liebhaber hat

**JAGDMUSIK FÜR ORIGINALE PARFORCEHÖRNER**  
Hunting music for original hunter's horns · Musique de chasse pour cors originaux de chasse  
Hubertusmesse · St. Hubert's Mess · Messe de St. Hubert  
Jagdsignale · Hunting Calls · Signaux de chasse  
«Le rendez-vous de chasse» (Gioacchino Rossini)  
Münchner Parforcehorn-Bläser · Munich Parforce Horn-Players



das seinen „natürlichen“ Reiz. Die Münchner Parforcehorn-Bläser sind Meister ihres Metiers auf den urwüchsigen Instrumenten. Die berühmte Hubertus-Messe, von Jules Cantin 1934 in Paris veröffentlicht, wird makellos geblasen, ebenso dessen „Jägerhochzeit“ als Potpourri französischer Jagdsignale.

Die Herauslösung aller Solostellen aus einer großen Jagdfantasie von Gioacchino Rossini, hier ohne die originale Orchesterbegleitung aufgeführt, erweist sich als Bravourstück für das Parforcehorn-Quintett voller dynamischer Schattierungen, Klangfarben- und Echo-Effekte. Zwei alte deutsche Jagdsignale („Wann der Hirsch erlegt worden“ und „Wann die Jagd zu Ende und vollbracht ist“) sind Flemmings Werk „Der vollkommene deutsche Jäger und Fischer“ von 1719 entnommen. Den Rest der Platte füllen meist dreistimmige, zum Verwechseln ähnlich klingende Originalkompositionen, Märsche und signalartige Stimmungsbilder des in diesem Jahre (1983) seinen 80. Geburtstag feiernden Jagd- und Militärmusikfachmannes Friedrich Deisenroth.

Gerhard Pätzig

„Die Stimme Dänemarks“.



(I) AKSEL SCHIÖTZ, Den maskerede Tenor (Der maskierte Tenor), Vol. 1: BARONY-STEFFENSEN, Hov-hov-put-put, MAY (?), En duft, du som en salighed fornemmer, FILM-STRIMLER, (potpourri), CHRISTENSEN-KRISTENSEN, Møde i skolegården fra Skolen på ho'et, DOELLE-MEINCKE, Spil din egen Zigeunersang, SCHMIDSEDER-SKAARUP, Oh, skønne Venezia, WARNY-OTTEN, Som et eventyr fra gamle dage, BERTELSEN-PHEIFER, Mens jeg har dig endnu, lille mor, GADE-BARFOED, Lykkeland, THOMSEN-SKAARUP, Solens Vuggeviser, RYGAARD-JUEL, Flaget, LEMBCKE-REUMERT, Majsang, FOSTER-DRACHMANN, Se, det summer af sol, SVENDSEN-PAULSEN, Kom Karina; Aksel Schiøtz (Tenor), De fire Generaler; De 5 Synkoper; Bernhard Christensen; Viggo Anderson, Sven Møller-Kristensen (Gesang), Bobby Pagan (Wurlitzer-Orgel), Kopenhagener Knabenchor, Mogens Wöldike, Wivex (Kopenhagen), med sang, Aksel Bendix, Aage Juhl-Thomsen, Mogens Wöldike;

gens Wöldike;

**Daco 161 (1 M 30) – Vertrieb: Danacord Records/Gernersgade 35, DK-1319 Kopenhagen, Dänemark**

**Aufnahmedatum:** 1929 – 1938

**Klangbild:** Entsprechend der Aufnahmezeit.

**Fertigung:** Ordentlich.

(II) AKSEL SCHIÖTZ, Den Danske Sang (Das dänische Lied), Vol. 2: RUNG-ANDERSEN, I Danmark er jeg født, HEISE-LEMBCKE, Dengang jeg kun var så stor som så, Der var en svend med sin pigelil, AGERBY-RODE, Lille konval, AGERBY-HOLM, Jeg véd ej, hvorfra du kommer, NIELSEN-BERNTSEN, Den milde dag er lys og lang, RIISAGER-LORENTZEN, Mor Danmark, THOMSEN-BLICHER, Til glæden, LAUB-GRUNDTVIG, Aldrig, Herre, du forglemme, BJERRE-GELSTED, Til en ung moder, NIELSEN-RODE, Som en rejsestøt flåde, RING-BLICHER, Kær est du, fødeland, LAURIDSEN-MUNK, Syng om fred, BANG-MUNK, Herre, vort herskab, Vægttersers, Nu skrider dagen under, ROBERT-EWALD, Kong Christian stod ved højen mast, RIISAGER-KRISTENSEN, Danmarks Frihedssang; Aksel Schiøtz (Tenor), Christian Christiansen, Aksel Agerby, Gerald Moore, Herman D. Koppel, Grete Kordt, Arne Skjold Rasmussen, Folmer Jensen, Eyvind Møller (Klavier), Die königliche Kapelle Kopenhagen; Orchester Sune Wladimir, Johan Hye-Knudsen;  
**Daco 162 (1 M 30)**

**Aufnahmedatum:** 1938 – 1945

**Klangbild:** Entsprechend der Aufnahmezeit.

**Fertigung:** Ordentlich.

(III) AKSEL SCHIÖTZ, Schubert og Grieg (Schubert und Grieg), Vol. 3: SCHUBERT, Die schöne Müllerin (Nr. 1, 6, 9 und 8, 10, 11, 15, 17, 20) GRIEG, To brune øjne, op. 5. Nr. 1, Jeg elsker dig, op. 5. Nr. 3., Ved Ronderne, op. 33. Nr. 9., Våren, op. 33. Nr. 2, Udfarten, op. 9. Nr. 4, Vær hilset, I damer, op. 49. Nr. 3., Forårsregn, op. 49. Nr. 6., En digters sidste sang, op. 18. Nr. 3; Aksel Schiøtz (Tenor), Gerald Moore, Herman D. Koppel, Folmer Jensen (Klavier);  
**Daco 163 (1 M 30)**

**Aufnahmedatum:** 1939 – 1946

**Klangbild:** A-Seite: starkes Knistern. B-Seite: Klavier „miaut“ manchmal.

**Fertigung:** Ordentlich.

(IV) AKSEL SCHIÖTZ, Sommer, høst og vinter (Sommer, Herbst und Winter), Vol. 4: Soundtrack von Jeg har elsket og levet, OEHLenschläger-NIELSEN, Underlige aftenlufte, LARSEN-MORGENSEN, Sommervise, GRUNDTVIG-UNBEK., Jeg gik mig ud en sommerdag, NIELSEN, Havet omkring Danmark, RODE-NIELSEN, Min pige er så lys som rav, AAKJÆR-AGERBY, Jeg er havren, RICHARDT-HARTMANN, Lær mig, nattens stjerne, BLICHER-RING, Sig nærmere tiden, da jeg må væk, INGEMANN-WEYSE, I fjerne kirketårne hist, Lysets engel går med glans, Julen har bragt velsigned bud, GRUNDTVIG-UNBEK., Et barn er født i Bethlehem, INGEMANN-UNBEK., Dejlig er jorden, ANDERSEN-GADE, Barn Jesus i en krybbe lå, INGEMANN-GRUBER, Glade Jul; Aksel Schiøtz (Tenor), Ellen Gottschalk (Prosa), Edith Oldrup (Sopran), Christian Christiansen, Herman D. Koppel, Holger Lund Christiansen (Klavier), Mogens Wöldike (Orgel), Kopenhagener Knabenchor, Mogens Wöldike, Die königliche Kapelle Kopenhagen, Emil Reesen, Johan Hye-Knudsen;